№ 37. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 26. März.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Schwur des Verlobten.

(Fortsetzung.)

Da sollte sie aber an eine andere Gefahr gemahnt werden, die wie ein Gespenst aus der Nacht der Vergessenheit vor ihrer Seele heraufstieg.

Aufgeregt durch Hylarius abermalige strenge Rede hatte Jadwiga mit thränenden Augen ihr Lager gesucht; lange währte es, ehe der milde Traumgott seine bunten Fittige über sie ausbreitete. Endlich führte er sie in die Burg ihrer Väter, wo sie, die geliebte Mutter suchend, von Gemach zu Gemach eilte. Erschöpft von dem vergeblichen Suchen, nahm sie in dem geräumigen Saale in einem Sessel Platz, um dort der Ankunft der Mutter zu warten. Tausend Lichtpunkte schwebten bald in unordentlichen Kreisen um sie herum, die, von dem Fußboden zur Decke sich hebend, also sich wieder herabsenkten. Aber immer enger und enger drängten sie sich an einander, bis zuletzt alle zu Einem sich verschmolzen, der mit vielfachen Strahlen das Gemach erhellte. Eine kleine Weile stand er fest und unbeweglich, dann dehnte er sich immer höher schwebend bis zu der Größe einer Wolke, aus welcher die Mutter lieb und freundlich, wie im Leben, heraustrat. Ein Gewand, aus lichtem Aether gewoben, umfloß sie in weiten, luftigen Falten, wodurch die Formen ihrer Gestalt sich in unbestimmten Umrissen verloren. Sie schwebte näher und näher, lächelnd mit der Hand nach oben deutend. Jadwiga, welche entzückt der Mutter in die Arme fliegen wollte, strebte vergebens, sich von der Stelle zu bewegen; wie von unsichtbarer Macht gehalten, vermochte sie blos mit ihren Blikken den Bewegungen der Mutter zu folgen; sie sah in die Höhe wohin die Hand der Mutter deutete, und erblickte eine glänzende Krone, welche aus rosiger Wolke hervorschimmerte, süßer Sphärenton hallte, wie durch sanfte Lüfte getragen, durch das Gemach. Jadwiga faltete in nie gefühlter Wonne die Hände, und blickte nieder auf die Mutter. Allein der Mutter lächelnde Miene verwandelte sich in Ernst und Wehmuth, indem sie ihre Lippen eifrig, wie zum Sprechen, bewegten, obgleich Jadwiga keinen Laut vernahm, und der Mutter ätherisches Gewand verwandelte sich in Thautropfen, welche, gleich Perlen, zu Jadwiga's Füßen niederrollten. Noch einmal strengte Jadwiga sich an, der Mutter näher zu kommen, doch mißlang es ihr abermals, nur, wie aus weiter Ferne, hörte sie der Mutter Stimme: O du armes Kind, du armes Kind! Langsam entfernte sich darauf die Mutter aus der Thüre des Saales schwebend. Jadwiga eilte ihr nach und sah sich plötzlich in dem Garten der Burg zwischen Blumen und Laubgewinden und gewahrte Ritter Borziwoi auf sich zuschreiten, ihr die Brautkrone darreichend; als sie jedoch die Hand danach ausstreckte, stand an Borziwoi's Stelle der Tod in hochzeitlichem Schmuck und Kleide. Sie floh entsetzt zurück und befand sich in der Kapelle, wo sie zu den Füßen der Mutter Gottes angstvoll niederstürzte. Doch da sah sie sich selbst im Brautgewande, neben ihr Ritter Borziwoi mit ihr vereint, den Segen des Pater Hylarius zu empfangen. Da bemerkte sie mit Entsetzen, wie sich den Händen des Geliebten zischend eine Schlange entwand, die ihre Schuppen emporgerichtet, die blutrothen Augen weit aufsperrte, ihre Zunge pfeilschnell herausschießend, nach ihrer Brust richtete. Todesangst schüttelte die Glieder der Jungfrau; mit der letzten Kraft sprang sie auf und fühlte sich von zwei starken Händen umfaßt; höhnendes Gelächter schallte in ihre Ohren. Sie blickte auf und erkannte nach langem Bemühen Domarath Urbainski, dessen Gestalt sich zur Riesengröße ausdehnte, der sie immer fester und fester hielt, bis sie von der vergeblichen Anstrengung, ihm zu entrinnen, erschöpft aufwachte.

Jadwiga fühlte sich unbeschreiblich ermattet und aufgeregt durch diese wirren Traumbilder; die Erscheinung Domaraths erfüllte sie, trotz dem sie das Ganze ihrer kranken Phantasie beimaß, mit Angst und Grauen.

Wie, wenn Domarath noch lebte? Wie, wenn er plötzlich erschiene und seine Ansprüche an sie geltend machte? Ach, durch sein Außenbleiben, während der, von ihrem Vater festgesetzten Frist, hatte sie sich der süßen Hoffnung hingegeben, er habe sie vergessen und gehöre vielleicht nicht mehr den Lebenden an; durch ihren Aufenthalt auf Burg Milith hatte sie ihn nach und nach ganz aus ihrem Gedächtniß verdrängt, selten seiner, gleich einem bösen Traume, nur gedenkend, und nun sollte sie eben durch einen Traum an ihn und seine Gewalt über sie erinnert werden.

Den ganzen Tag über war sie trüb und gedrückt, selbst die Gegenwart Borziwoi's war nicht im Stande, sie aus ihrer Verstimmtheit zu reißen.

Nachdenkend und in sich gekehrt saß sie dem Pater Hylarius gegenüber und sann über des Traumes mystisches Gewebe nach. Ihre sorgenlose Kindheit schwebte an ihr vorüber, das Peinliche ihres Verhältnisses zu Domarath trat vor ihre Seele, der geliebten Eltern so plötzlicher Tod, und ihre Liebe zu Ritter Borziwoi, dies Alles drängte sich in einem schmerzlichen Chaos ihrem Geist auf, und einzelne Thränen glitten von ihren langen, seidenen Wimpern in ihren Schooß herab.

Hylarius, anscheinend vertieft in einigen vor ihm ausgebreiteten Pergamentblättern lesend, blickte von Zeit zu Zeit zu der Jungfrau hinüber, und ihm entgingen nicht die Bewegungen ihres Gemüths. Er schob die Blätter vor sich hin und betrachtete ununterbrochen das weinende Mädchen. Vielleicht, daß ihre Thränen ihn weicher stimmten, seine Augen mindestens nahmen einen Ausdruck von Milde an. Mit so viel Weichheit, als er nur immer seiner Stimme zu geben vermochte, frug er: »Jadwiga, welche Gedanken bestürmen Euch so, daß Ihr in Thränen ausbrechet?«

Die Jungfrau, aus ihrem Sinnen geschreckt, gab ihm eine Antwort, deren Leere er bald einsah.

»Jadwiga!« sprach er hierauf, »vergesset Ihr so ganz Eure erste Pflicht gegen mich, dessen Blick bis in die geheimste Falte Eures Herzens dringt, daß Ihr mir die Wahrheit versagt, mir, dem Ihr das Heil Eurer Seele einst danken werdet? Wisset Ihr nicht, welche Strafe dem wird, der seinen Beichtvater zu hintergehen strebt? Ich will Euch aber auf halbem Wege entgegen kommen und Euch beweisen, daß Ihr mich nicht täuschen könnt. Euer Gewissen drückt etwas, was Ihr vergeblich bemüht seid, vor mir zu verbergen; ist es nicht so, Jadwiga?«

Mehr bedurfte es nicht, daß die Jungfrau, gemahnt durch

das Bewußtsein ihrer Schuld gegen ihren Seelsorger, nicht auch sogleich sich willig zum Bekenntniß verstanden hätte. Sie theilte ihm mit, durch welche Veranlassung ihr Vater früher über sie bestimmt, und mit welchem Widerwillen sie jenes unselige Band erfüllt habe; sie verhehlte ihm nicht den Abscheu, den sie gegen den ihr aufgedrungenen Verlobten gefühlt, und wie der Gedanke, es könne derselbe noch einmal in ihr Lebensglück eingreifen, sie jetzt mehr denn je mit Angst erfülle.

»Und das gesteht Ihr mir erst jetzt?« entgegnete Hylarius. »So lange also suchtet Ihr ein Geheimniß mir zu verbergen? Schon darin liegt Euer Unrecht, und Ihr müsset Euch einer strengen Buße unterwerfen.«

Jadwiga fühlte sich aber nur gedrückter durch diese Rede, denn sie wußte ja, daß sie noch andere Gefühle zu bekennen hatte, die sie bisher ihm verschwiegen.

»Warum erwählt Ihr nicht,« begann Hylarius nach einer langen Pause wieder, warum erwählt Ihr nicht das, was Eurer Seele am meisten frommen, und Euch zugleich den wahren Frieden des Herzens gewähren würde? Weihet Euch dem Herrn, deckt Euer Antlitz mit dem Schleier und Ihr seid dann für immer vor der Welt und ihren Schrecknissen geschützt!«

»Pater Hylarius!« entgegnete zaghaft Jadwiga, »mein Herz schreckt vor dem Gedanken zurück, in ein Kloster zu gehen, welches sich meinem Geist nur als ein lebendiges Grab darstellt. O nein! o nein! nur jetzt nicht die Welt verlassen, die meinem Blicke schöner, denn sonst, erscheint.«

»Aber wenn nun Domarath Urbainski wieder vor Euch träte, und noch einmal um Euch würbe, würdet Ihr ihn jetzt erhören?«

»Nein, würdiger Herr,« antwortete Jadwiga rasch, »ich könnte es jetzt noch weniger als früher; der bloße Gedanke an ihn erfüllt mich mit Abscheu.«

»Wenn nun aber Domarath Euch als seine Verlobte zurückforderte, und ihm Gewalt genug gegeben wäre, sein Recht durchsetzen zu können, wie nun da?« —

»Dann bliebe mir nur die Wahl zwischen Kloster und Tod, wo mir von beiden schrecklichen Mitteln der Tod als das wünschenswertheste erscheinen würde. Ja, eher den Tod, als Domarath Urbainski!«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein altes Curiosum.

Durch freundliche Hand sind wir in den Besitz des Statutes eines gewiß vor mehr als 100 Jahren bestehenden, alten Damen-Vereines gekommen, den wir hier unsern Lesern mittheilen, welche aus seinem Inhalte sehen können, daß unsere ehrsamen Groß- und Urgroßmütter eben so ein Schelmchen im Nacken gehabt haben, als die holden Frauen der Mitwelt.

Der
Frauen und Weiber
Privilegia.

Wir Frauen und Weiber thun kund allen und jeden Männern, und Manns-Personen, auch was Standes oder Condition sie sein, thun nochmahlen kund und gewaltig zu wissen wegen unsers confirmirten Privilegii und herrlichen Testimonii, auch was für Freiheit wir bekommen haben, daran wir uns halten wollen, wie dieses Testimonium mit Puncten also lautet:

Wir Foeminarius, Oberster Gubernator und Schutz-Herr der Weiber, Hauptmann vom Kopff bis zum Füssen, Freyherr im zweiten Felde, Herr zu Plauderburg und Schnadermarck; entbiethen allen und jeden unsern Leuten getreue Gnad und willige Dienste zuvor, und thun kund darneben, daß uns etliche Weibes-Bilder erbärmlich fürgetragen haben, wie daß sie so viel und allerley Ungebühr erdulten müssen, und allezeit erlitten. Also haben sie uns um eifriges Privilegium ersuchet, wollen wir Ruhe haben für ihnen, so haben wir es ihnen nicht abschlagen wollen noch sollen; wie es denn die Billigkeit an ihm selbst auch fodert.

Zum Ersten, soll man ohne Wissen seines Weibes ganz und gar nicht aus dem Hause gehen, weder zu Bier, Wein, oder Brand-Wein, wie sie den Nahmen haben mögen, sondern was er haben will, soll er seinem Weibe (wie auch die Billigkeit solches erfordert), darum fragen. Zum 2. Und also ihren Consens darüber erwarten. Zum 3. wo er Geld eingenehmen hätte, ihr solches fleißig zustellen mit grossem Danck. Zum 4. Ihr ja nicht das geringste fürhalten, und wo möglich, dahin trachten, damit er sie im geringsten nicht erzürne, sondern ihr allezeit zu gefallen stehe, wie denn die Billigkeit an ihm selbst erfordert, und haben will. Zum 5. soll der Mann schuldig sein, wenn es ihm gefällt, Winterszeit früh Morgens eine Stunde vor seiner Frauen aufstehen, und einzuheitzen. Zum 6. die Stuben auskehren, und fein ausfegen. Zum 7. soll er auch willig und bereit sein, nach seinem Belieben, ihr das Hembde auf beiden Seiten wärmen, und darnach soll er es ihr anziehen, und fein aus dem Bette heben, damit sie nicht einen bösen Tritt thue, oder gar aus dem Bette falle. Zum 8. soll er auch willig und bereit seyn (wenn er will) mit einem weissen Handtuche und gewärmten Wasser zu gegen stehen, daß sie sich fein sauber abwaschen, damit nicht ihre zarten Händlein erkalten. Zum 9. soll er auch mit allem Fleiß dahin trachten, daß er zu der Zeit eine gute Wein-Suppe fertig habe, auch darneben einen guten Trunck Spanischen oder Rheinischen Wein, bei der Hand haben, damit, wo sie etwa eine Lust ankäme, und er nicht möchte, sich mit einem solchen Frühstücklein erquicken könnte, und wofern denn etwas überblieben wäre, mag er sie darum fragen und bitten, ob sie es ihm erlauben, solches zu essen. Zum 10. da sie etwa auf ein Kindtauffen, oder auf eine andere Mahlzeit geladen würden, soll der Mann schuldig sein, nach seinem Belieben ihr aufzuwarten, und in höflicher Discretion sie bedienen. Zum 11. soll er ihre Kleider fein sauber auskehren, und sie ihr zierlich anlegen, und alsdann wohl geputzt lassen fort gehen und unter währender Mahlzeit soll er fein zu Hause bleiben, Tische, Bäncke, Schüsseln, Teller, und was dergleichen mehr ist, fein sauber abwaschen, und wenn er vermeinet, daß es Zeit wäre, alsdann mit einer Fackel oder Wind-Licht fleißig nach Hause begleiten, und von der Mahlzeit abholen. Zum 12. so sie in das Bad gehen wolte, soll er mit demüthigen Gehorsam schuldig seyn, ihr daselbst aufzuwarten, sie auch unterschiedliche mahlen freundlich ermahnen, ob sie nicht Lust hätte, etwas zu essen, und zu trincken, als nemlich einen gebratenen Capaunen, oder einen gebratenen Fisch, oder 2 Häringe, dieselben Creutzweise gelegt, da hat sie jeden Gerichte, auch Stieglitzen, Lerchen oder Fincken und dergleichen, das soll er dann mit gantzen Fleiß ihr in den Mund geben und vorschneiden. Ja wo sie auch Lust hätte zu trinken, ihr alsdenn einen Trunk nach ihrer Lust und Begehren zu reichen. Zum 13. Was aber die Haus-Arbeit anbelanget, soll er in der Zeit ein jedes Ding was ihm die Frau befiehlet, und wenn sie es haben will, verrichten, daß keine Klage erscheine, und wenn es ihr gefällig wäre, mit andern Manns-Bildern zu reden, oder nach Freundlichkeit zu schertzen, soll es ihr der Mann gerne gönnen, und ihr lassen wohlgefallen, insonderheit weil sie es haben will. 14. Soll ein jeder Mann, (der es gerne thut) sich befleißigen, sein Weib mit Worten oder Werken gar nicht zu erzürnen (wenn ers lassen kann), sondern Fleiß anwenden, daß er ihre Gedanken wisse und verstehe, und alles ohne Befehl verrichten könne, also und dergestalt, daß sie sich nicht erzürne, und in eine große Kranckheit fallen möchte, ja daß sie auch über alle seine Güter Macht und Gewalt habe, damit zu thun und zu lassen nach ihrem Belieben. Zum 15. Und wo sie Lust hätte mit andern Manns-Bildern zu spielen, mit Karten, Würfeln und Bretspiel oder dergleichen, es sei um Geld oder Geldeswerth, das soll ihr der Mann gerne vergönnen und zulassen, (wenn er will.) Zum 16. Letzlich wo sich einer diesen obgemeldten Artikeln widersetzen würde, oder seines Weibes Befehl bisweilen übertreten würde, soll sie Macht haben ihr eigen Richter zu sein (wenn es dem Manne gefällt) ihn in die Strafe zu nehmen, es sei mit Hunger oder Durst, oder was er gerne leidet, daß sie ihm die ganze Woche nichts Warmes zu essen gebe, oder wenn die Verschuldigung zu groß wäre, soll sie Macht haben ihm die Hosen abzuziehen, wenn sie es dahin bringen kann, und mit der Ruthe einen Product geben. Zum 17. Die Strafe soll so lange währen, bis er ihr verspricht, hinführo nach ihrem Belieben zu thun, daran geschicht unser ernster Wille, den Weibern billiges Wohlgefallen, und gedenken wir solchen Gehorsam gegen einen jeden nach Standes-Gebühr mit unsern Gnaden wiederm zu verschulden: die unsrigen aber erfüllen unsern ernstlichen Befehl. Und sollen diejenigen Frauen und Weiber, die solches Mandat nicht begehren, sondern ihren Männern gern das Männliche Regiment vergönnen und lassen, keinesweges allhier verstanden oder gemeinet

sein, sondern nur diejenigen, als oben gemeldet ist. Gegeben und geschehen auf unsrer Vestung Plauderburg und Schnader-Schloß den Schwatz-Markt im 48. Wasch-Hause, und unser Verwaldung zum ersten und letzten im hellen lichten Tag auf der Gassen.

Der Frauen und Weiber Regiment auch ihr Privilegium hat ein END.

Ein Nachtrag zu dem
„Vorschlag in Güte."
welcher im Breslauer Beobachter Seite 139 angeführt ist.

Wünschenswerth wäre es wohl und dem heutigen Zeitgeist angemessen, daß in dem erwähnten Caffé National oder Caffé Oriental sowohl die orientalischen als christlichen Eisenbahn-Actien-Spekulanten beim Eintritt in dasselbe, sich wenigstens der Kopfbedeckung enthalten möchten, da jeder eintretende Fremde, welcher von dem in diesem Etablissement gewöhnlich gemachten Speculations-Geschäften, nicht im Voraus unterrichtet ist, es eher als eine Synagoge, als ein für nur zum Vergnügen bestimmtes Local ersehen kann. Jeder gebildete Mann, welcher nur irgend Anspruch auf Anstand und Etikette machen will, wird sich dieser allgemein schon längst vielseitig ausgesprochenen Unanständigkeit nicht ferner bedienen und könnte man für die Folge bei Nichtberücksichtigung dieser »Rüge« diejenigen nur zu der Art von aufgeblasenen Grünschnäbeln, Gimpeln oder zu Nantes-Klasse zählen.

Breslau den 22. März 1844.

A. E. Demarczig,
aus dem Herzogthum Posen, zur Zeit in Breslau.

Lokales.

*** Am 22. d. M. ließ sich der Tyroler Alpensänger Gustav Eisenberg im Casperke'schen Lokale sowohl als Sänger, als auch als Bauchredner hören, und befriedigte das nicht gerade zahlreich versammelte Publikum. Er hat eine nicht üble Baritonstimme von bedeutendem Umfang, und sein Vortrag ist deutlich und gefällig. — Sehr zu rügen ist es, daß die Wirthin das so große und sonst angenehme Lokal so schlecht hatte heizen lassen, daß viele der Gäste ihre Mäntel umnehmen mußten, und wir unwillkührlich an den Maskenball zu Canth erinnert wurden. — d.

*** Am 23. früh gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr scheiterte ein von der Dombrücke herkommender, mit Ziegeln beladener, und von einem Erwachsenen und einem Knaben geführter Kahn, dadurch, daß er an die Fortunabrücke stieß. Er sank augenblicklich, und die beiden Menschen stürzten in's Wasser. Den Knaben hielt der Mantel ziemlich auf der Oberfläche, während der Andere glücklich einen Kahn am Krause'schen Holzhofe erreichte, und mit seltener Geistesgegenwart denselben sogleich losriß, eine dargebotene Stange ergriff und, selbst kaum gerettet, dem eben sinkenden Knaben nachfuhr, und ihn glücklich in den Kahn und an's Land brachte. — d.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1574 Scheffel Weizen, 1084 Scheffel Roggen, 516 Scheffel Gerste und 442 Scheffel Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 10 Schiffe mit Weizen, 17 Schiffe mit Roggen, 21 Schiffe mit Gerste, 3 Schiffe mit Weizenmehl, 50 Schiffe mit Eisen, 42 Schiffe mit Zink, 12 Schiffe mit Bohlen, 2 Schiffe mit Cement, 4 Schiffe mit Ziegeln, 3 Schiffe mit Kalksteinen, 30 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Hafer, 1 Schiff mit Rips, 1 Schiff mit Glätte und 18 Gänge Bauholz.

*** (Oberschlesische Eisenbahn.) In der Woche vom 17.—23. März sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 3999 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 2698 Rthlr.

*** (Freiburger Eisenbahn.) Auf der Freib. Eisenbahn sind in demselben Zeitraum 3244 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1587 Rthlr. —

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 16. bis 23. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 71 Personen (49 männl., 22 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter einem Jahre 16; von 1—5 Jahren 14; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 9; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 4; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 5; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
In dem allgemeinen Krankenhospital......14.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....1.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..........1.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	Alter. M
Mrz.					
13.	Tischler E. Keese	ev.	gast. nerv. Fieb.	32	—
14.	d. Schuhmachergef. Drechsler S.	kath.	Lungenentzünd .	2	6
	d. Nagelschmied A. Kuchler T. .	kath.	Gehirnleiden ..	2	10
	1 unehl. S.	ung.	Schwäche	—	1/6
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.....	—	1½
	d. Schuhmachergef. E. Tepolt T.	ev.	Abzehrung....	4	6
	Stadtgerichts-Rath T. Kristen .	kath.	nerv. Fieber...	44	—
15.	d. Bedienten W. Busch S. ...	ev.	Krämpfe.....	1	1½
	d. Handelsmann W. Neumögen S.	jüd.	Krämpfe.....	—	1¼
	d. Lokomotivführer Schumann Fr.	ev.	Lungenschwds. .	29	—
15.	Pens. Polizei-Comiss. F. Mindel	ev.	Schwindsucht . .	60	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	—	½
Mrz.					
16.	d. Schaffner E. Schmidt T. ...	ev.	Krämpfe.	—	11
	d. Krankenwärter H. Langner Fr.	kath.	Brustwasserf. . .	58	1
	Pens. Canzlei-Inspekt. B. Fitcher	ev.	Wassersucht. . .	55	—
16.	Landgerichtsbotenwttw. Schwabe	kath.	Gebärmutterkr..	57	—
	Armenhausgenosse J. Rudolph ..	kath.	Lungenlähmung.	60	—
	Haushälter F. Pachali	ev.	Lungenschwds. ..	40	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren ..	—	—
	Wirthschafterin D. Breuniger ..	ev.	Zehrfieber	42	—
	d. Kutscher R. Niemscheck S. ..	kath.	Hirnhöl.wasserf.	2	—
	d. Bäudler C. Böhlick T.	ev.	Krämpfe.....	2	1
	d. Schneider G. Zakrzewsky S. .	kath.	Krämpfe.....	4	—
	Nachtwächter F. Hildebrand ...	ev.	Lungenschwds. .	54	—
	Gesch. Tabakspinnerfrau Jarusch	ev.	Auszehrung ...	67	—
	d. Papiermachergef. Beckmann S.	kath.	Krämpfe.	—	¼
	d. Zimmergef. P. Heyder S. ...	kath.	Bräune	1	¼
	Ehem. Seifensieder Schlechtinger	kath.	Abzehrung ...	68	9
17.	d. Böttcher C. Werm T.	ev.	Gehirnleiden ..	3	—
	Tagarbeiterin L. Quinte	ev.	Lungenschwds. .	68	—
	Schneidergef. R. Ilgner	ev.	Lungenschwds. ..	32	—
	Hausknecht G. Peuckert	ev.	Steckfluß	37	—
	d. Zolleinnehmer W. Häsler T. .	ev.	Steckfluß	25	—
	Nachtwächter T. Stephan	ev.	Wassersucht ...	72	—
	d. Tagarb. Kalusche S.	—	Todtgeboren ..	—	—
	d. Haushälter B. Freier T. ...	ev.	Gehirnentzünd ..	6	—
	Tischler F. Vogel	ev.	Wassersucht ...	77	—
	d. Lederzurichter Koch T.	ev.	Lebensschwäche .	—	1/6
18.	Tagarb. A. Schweinert	ev.	Lungenschwinds.	32	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	Alter M.
Mrz.					
18.	Stellmacher A. Stock	kath.	Alterschwäche	77	—
	Wundarzt M. Friedländer	jüd.	Auszehrung	32	—
	Riemerlehrl. C. Klose	ev.	Zehrfieber	19	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	—	7
	d. Zimmergeſ. O. Dutinsky T.	kath.	Stickfluß	—	11
	Tagarb. G. Kuſche	ev.	Lungenentzünd.	40	—
	Tagarb wttw. F. Emrich	ev.	Alterschwäche	62	—
19.	1 unehl. S.	ev.	Zahnkrämpfe	1	11
	1 unehl. S.	ev.	Zahnkrämpfe	—	8
	d. Eiſenbahnarb. J. Networock S.	kath.	Abzehrung	—	2
	d. Tuchmacher A. Pfennig S.	ev.	Entkräftung	—	¼
	Hoſpitalit Ch. Schmidt	ev.	Alterschwäche	73	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	1	½
	Unverehl. R. Mehl	ev.	Krämpfe	38	—
20.	d. Leinwandhdlr. A. Paul T.	ev.	Krämpfe	1	5
	d. Maurergeſ. O. Kappelt T.	kath.	Auszehrung	1	—
Mrz.					
19.	Dienſtmädchen H. Poſer	ev.	Schwindſucht	26	—
	d. Schneidergeſ. H. Richter S.	kath.	Gehirnlähmung	—	8
	d. Schneidergeſ. G. Hölting S.	ev.	Krämpfe	—	9
	Krambäudler A. Schirdewan	kath.	Auszehrung	40	—
	Lohnfuhrmann H. Kreutzer	kath.	Waſſerſucht	74	—
	Schiffsgeh. J. Förſter	kath.	Kinnbackenkrpf.	21	—
	d. Tagarb. W. Schweinert S.	ev.	Stickfluß	—	9
	Getreidemäkler G. Mühling	ev.	Lähmung	64	5
21.	Tagarb. G. Scholz	ev.	Magenkrebs	28	—
	Schneidergeſ. A. Froſt	ev	Lungenſchwdſ.	29	—
	Bäckergeſ. C. Labitzky	ev.	Lungenſchwdſ.	31	—
	Baueleve C. Täsler	ev.	Lungenſchwdſ.	20	—
	Tiſchlergeſ. C. Wiehl	ev.	Schlagfluß	23	—
	d. Nagelſchmiedgeſ. M. Böhm T.	ev.	Krämpfe	—	1¼
22.	G. Landſch.-Caſſenrendant Scheer	ev.	Schlag	56	—
	d. Pflanzgärtner A. Beil S.	kath.	Krämpfe	—	1

Folgende nicht zu beſtellende Stadtbriefe:
1) An Fräulein Pauline Rickling vom 20. d.
2) An den Schneidermeiſter Herrn Streuter, vom 22. d. M.
3) An die Polizei, vom 22. d. M.
4) An den Feldwebel Herrn Knappe, vom 23.
5) An den Fuhrmann Herrn M. Steiner, vom 24. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau den 25. März 1844.

Stadt-Poſt-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienſtag den 26. März, zum zweiten Mal: **„Der Gott und die Bajadere."** Oper mit Ballet und Pantomime in 2 Akten, vom Freiherrn v. Lichtenſtein. Muſik von Auber.

Vermiſchte Anzeigen.

Maſchinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsſtraße Nr. 11.